



Abschließender Sachstandsbericht
Leibniz-Wettbewerb

Die lange Geschichte der „Wende“. Lebenswelt und Systemwechsel in
Ostdeutschland vor, während und nach 1989
Aktenzeichen: SAW-2016-ZZF-4 Projektnummer: P84/2015

Berichtszeitraum: 1.4.2016 bis 31.3.2020

Federführendes Leibniz-Institut: Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Projektleiter/in: PD Dr. Kerstin Brückweh

Hinweise zur Erstellung

Der Sachstandsbericht ist bis zu sechs Monate nach Ende der Projektlaufzeit einzureichen und soll einen Umfang von 5 Seiten nicht überschreiten.

Die Sachstandsberichte sollen Informationen zum Projektverlauf hinsichtlich der Meilensteine und Ziele des Vorhabens selbst und hinsichtlich der übergeordneten Leibniz-Ziele des Leibniz-Wettbewerbs für den Senatsausschuss Wettbewerbsverfahren (SAW) beinhalten. Der SAW nimmt die Berichte zur Kenntnis und ggf. auf ihrer Grundlage Stellung zum Vorhabenverlauf gegenüber der Projektleiterin oder dem Projektleiter des Vorhabens.

Bitte tragen Sie ergänzend zum Sachstandsbericht in die Maske im elektronischen Antragssystem ein Executive Summary (max. 400 Wörter) ein sowie Informationen zu Ergebnissen und Erfolgen (Publikationsliste, Wissenstransfer, etc.), Chancengleichheit und Internationalisierung, und Vernetzung.

Der Sachstandsbericht kann auf Deutsch oder Englisch abgefasst werden.

Folgende Vorgaben hinsichtlich Textgestaltung und Seiteneinrichtung der Sachstandsberichte sollen berücksichtigt werden:

- Seitenränder: Der rechte, linke und obere Seitenrand betragen 2,5 cm, der untere Seitenrand 2 cm.
- Schriftart und Schriftgröße: Als Schriftart soll Arial gewählt werden. Schriftgröße für den Fließtext 11 pt, für Haupttitel 14 pt, Unter- und Zwischentitel 11 pt.
- Abstände: einfacher Zeilenabstand. Der Zeilenabstand nach Überschriften und Absätzen beträgt 6 pt.
- Tabellen: für eingefügte Tabellen, Graphiken usw. gelten die Angaben analog.

Inhalt

1.	Zielerreichung und Umsetzung der Meilensteine	4
2.	Aktivitäten und Hindernisse.....	5
3.	Ergebnisse und Erfolge.....	7
4.	Chancengleichheit.....	7
5.	Qualitätssicherung.....	8
6.	Zusätzliche eigene Ressourcen.....	8
7.	Strukturen und Kooperation	9
8.	Ausblick.....	9

1. Zielerreichung und Umsetzung der Meilensteine

Erläutern Sie kurz den Stand der Umsetzung der wichtigsten Ziele und Meilensteine Ihres Vorhabens im Berichtszeitraum gemäß Antrag. Erläutern Sie gegebenenfalls die nur teilweise oder nicht erfolgreiche Umsetzung für einzelne Ziele / Meilensteine.

Inhaltliches Ziel des Projektes war es, durch den Fokus auf ostdeutsche Lebenswelten im Systemwechsel ein vertieftes Verständnis der mehrfachen Umbrüche in der „Wende“ von 1989/90 in einer längerfristigen historischen Perspektive zu erlangen. Durch die vier Teilstudien wurden ausgewählte Dimensionen herausgearbeitet, die die Bedeutung des gesellschaftlichen Wandels für die Art der Revolution und Transformation erkennen lassen. Die besondere Herausforderung des Projekts bestand darin, von der Lokal- bzw. Mikroebene der empirischen Teilprojekte zu abstrahieren und die Ergebnisse in übergeordnete Kontexte einzubetten. Dies waren:

1. die Verortung der Zäsur von 1989 in langer Perspektive,
2. die Verbindung von Mikro- und Makroebene in Forschung zu Lebenswelten und Systembrüchen und
3. der internationale Vergleich und Transfer, insbesondere mit Blick auf Ostmitteleuropa und die „neue Ordnung auf dem alten Kontinent“ (Ther 2014).

zu 1.) Das erste inhaltliche Ziel wurde innerhalb der Arbeit der Forschungsgruppe durch eine enge und kontinuierliche Zusammenarbeit (z.B. zu erkennen an gemeinsam veröffentlichten Aufsätzen oder gemeinsamen Vorträgen) sowie durch ein Forschungsdatenmanagement, das von Anfang an Teil des gemeinsamen Arbeitens war und auch das Teilen von Quellen zuließ, erreicht. Besonders hilfreich beim Herausarbeiten übergreifender Ergebnisse war sowohl die internationale Eröffnungstagung, die Impulse für die Forschung setzte, als auch die Zusammenarbeit mit drei ausländischen Gastwissenschaftlern*innen und zudem die besondere Form der Abschlussveranstaltung, die das gemeinsame Formulieren der Ergebnisse aller Projekte in Form eines Schriftgesprächs und mithilfe von digitalen Tools beinhaltete.

zu 2.) Für das zweite inhaltliche Ziel war ebenfalls das gemeinsame Forschungsdatenmanagement zentral. Außerdem stellte sich die kontinuierliche Zusammenarbeit mit den sozialwissenschaftlichen Forschern und Forscherinnen, die die von der Forschungsgruppe zweitausgewerteten Primärstudien erstellt hatten, als besonders wichtig heraus, v.a. die für die Sächsische Längsschnittstudie und das Sozio-oekonomische Panel der 1990er-Jahre Verantwortlichen sowie andere Sozialwissenschaftler und -schaftlerinnen, deren Forschungsdaten im Verlauf der Projektlaufzeit wichtig wurde (siehe dazu Punkt 7).

zu 3.) Dieses Ziel wurde vor allem über Kooperationen, die Einladung von Gastwissenschaftlern bzw. -wissenschaftlerinnen aus Polen und Tschechien sowie die Vorstellung von Teilergebnissen auf Tagungen in Deutschland, den USA, Großbritannien, Israel und verschiedenen Ländern in Ostmitteleuropa erreicht. Die Vielzahl der Einladungen zeigt sowohl die nationale als auch die internationale Sichtbarkeit der Forschungsgruppe.

Der im Antrag vorgestellte Ablaufplan wurde eingehalten: 2017 fand die internationale Eröffnungstagung statt, es erschienen mehrere Aufsätze – als programmatisch kann der 2019 in den Zeithistorischen Forschungen erschienene Aufsatz der Projektleiterin gelten, der nicht nur Inhalte, sondern auch methodische Überlegungen zur Verbindung von qualitativen und quantitativen Forschungsdaten enthält. Aufgrund der tagespolitischen Relevanz der Forschungen wurde vom ursprünglichen Plan einer wissenschaftlichen Abschlussveranstaltung abgewichen und diese durch ein Projekt im Bereich der Citizen Science und Wissenschaftskommunikation ersetzt (siehe dazu Punkt 2). Das wurde auch möglich, da die auf drei Jahre angelegte Projektzeit aus verschiedenen Gründen (siehe Punkt 2) kostenneutral auf vier Jahre verlängert werden konnte.

In **methodischer Hinsicht** zielte das Projekt im Anschluss an Diskussionen zum Verhältnis von Zeitgeschichte und Sozialwissenschaften darauf, neue Wege der Verknüpfung von Zweitanalyse sozialwissenschaftlicher Daten mit klassischer Quellenarbeit und Oral History zu gehen. Hierzu wurde vor allem mit den Beständen der Sächsischen Längsschnittstudie und des Sozio-oekonomischen Panels gearbeitet, es kamen im Verlauf des Projektes aber noch weitere qualitative sozialwissenschaftliche Projekte der 1990er-Jahre und dadurch auch neue Kooperationspartner und -partnerinnen hinzu (vor allem Einzelforschende, die Forschungsdaten im eigenen Bestand hatten; dazu Punkt 7 unten).

Bald nach Projektstart wurde deutlich, dass sich die Aufgabe des Forschungsdatenmanagements und die Bereitstellung der Primärdaten in einer Form, nicht im Förderzeitraum durchführen lassen würde, da sich in der Geschichtswissenschaft im Jahr 2016 noch keine etablierten Routinen erkennen ließen. Deshalb bereitete die Projektleiterin mit Kooperationspartnern vom DIPF Leibniz-Zentrum für Bildungsforschung und Bildungsinformation, Abteilung BBF (Prof. Sabine Reh), der Universität Trier (Prof. Lutz Raphael), dem Deutschen Historischen Institut London (Prof. Christina von Hodenberg) und der GESIS-Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (Dr. Pascal Siegers) einen Antrag bei der DFG, der im Sommer 2019 bewilligt wurde. Sehr grundlegend wird dort von Problemen aus dem Forschungsalltag ausgehend am Beispiel von Sozialdaten als Quellen der Zeitgeschichte ein Rahmenkonzept für eine Forschungsdateninfrastruktur in der zeithistorischen Forschung erstellt.

Als Wissenschaftliche Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterin konnten sich die beiden Doktoranden aus der Forschungsgruppe aufgrund ihrer im Forschungsprojekt erworbenen Erfahrungen zum Forschungsdatenmanagement und zur Zweitanalyse von Forschungsdaten im Bewerberfeld durchsetzen, sodass sich hier die Anschlussfinanzierung für die Doktoranden mit der methodischen Weiterentwicklung verbindet.

Als drittes Ziel nennt der Antrag die Umsetzung der **Förderlinie „Frauen für wissenschaftliche Leitungspositionen“** – dazu siehe Punkt 4 unten

2. Aktivitäten und Hindernisse

Schildern Sie die Arbeiten und Aktivitäten der Projektpartner im Berichtszeitraum. Gehen Sie auch auf möglicherweise aufgetretene wissenschaftliche Fehlschläge und Probleme in der Vorhabenorganisation oder technischen Durchführung ein, die zu Verzögerungen, zu Abweichungen vom ursprünglichen Konzept oder zum Nichterreichen der Zielsetzungen geführt haben.

Während der gesamten Förderphase stand der kontinuierliche Austausch innerhalb der Forschungsgruppe über Literatur und Quellen sowie die Konkretisierung und Bearbeitung der Fragestellung für die Teilprojekte im Vordergrund. Zudem wurde das Thema in Lehrveranstaltungen an der Universität Tübingen und der Humboldt-Universität Studierenden vermittelt und auch in einer Masterclass aufbereitet.

Schon früh haben die Mitglieder der Forschungsgruppe – zunächst vor allem die Projektleiterin, aber auch bald die Doktoranden und die Postdoktorandin – auf verschiedensten wissenschaftlichen Veranstaltungen im In- und Ausland ihre Forschungen vorgestellt. Das spiegelt sich in mehr als 70 Vorträgen wider, die in Deutschland, aber auch in Polen, Litauen, Israel, Großbritannien, den Niederlanden, Luxemburg und den USA stattfanden.

Aus diesen Veranstaltungen und aus den Diskussionen in der Forschungsgruppe sind verschiedene Publikationen hervorgegangen, auf Deutsch und auf Englisch u.a. in Peer-Review-Journalen publiziert (siehe Liste im e-Portal).

Besonders aktiv war die Gruppe auch mit Blick auf Anfragen aus der interessierten Öffentlichkeit und den Medien, die sich durch die tagespolitischen Ereignisse und die

Jahrestage vom 9. November und 3. Oktober verstärkten. Neben Radiointerviews, etwa für den Deutschlandfunk, die Deutsche Welle und den SWR, aber auch für kleinere freie Sender, stand die Projektleiterin auch für Fernsehinterviews und -gespräche zur Verfügung (WDR, MDR, ZDF); über die besondere Form der Dialogreise im Januar 2020 wurde im Spiegel und über das daraus entstandene Buch wiederum im Spiegel, aber auch in der Zeit berichtet – die Anfragen halten derzeit an. Die einzelnen Mitglieder wurden auch beratend für Akteure im Bildungsbereich tätig (siehe Liste im E-Portal).¹

Bei der Dialogreise handelt es sich um ein Vorhaben, das der Citizen Science zugeordnet werden kann und verschiedene Bestandteile enthält: Innerhalb der Forschungsgruppe wurde über die Ergebnisse ein sog. Schriftgespräch geführt, das innerhalb der Gruppe die Funktion der Verständigung über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Teilprojekte hat und das nach außen durch die Form des Gespräches leichter für ein historisch interessiertes, aber nicht geschichtswissenschaftlich ausgebildetes Publikum sein soll. Dieses Schriftgespräch wurde an Mitlebende und an Kollegen und Kolleginnen mit der Bitte um einen Kommentar geschickt. So vorbereitet fuhr die Forschungsgruppe an vier Tagen im Januar 2020 an ausgewählte Untersuchungsorte und stellte dort die Ergebnisse zur Diskussion. Dafür wurden verschiedene Angebote gewählt, die den leiseren Stimmen und Geschichte Gehör verschaffen sollten (Podium, Thementische, Dialogkarten). Zur Beobachtung und Evaluierung reisten der Journalist Christian Bangel und die Fotografin Clara Bahlsen mit. Ihre Beobachtungen und Kommentare sind ebenso Teil des im September 2020 erschienenen Buches „Die lange Geschichte der ‚Wende‘. Geschichtswissenschaft vor Ort“² wie ein neues Kapitel zu Rassismus, Antisemitismus und Nationalismus in der langen Geschichte der „Wende“ – ein Thema, das sich erst im Verlauf des Forschungsprojektes aufdrängte.

Im Frühjahr 2020 erhielt das Projekt für das Engagement im Bereich der Wissenschaftskommunikation und vor allem für das ungewöhnliche Format der Dialogreise den *Potsdamer Preis für Wissenschaftskommunikation WISPoP*. In der Jury-Begründung hieß es u.a.: „Die vielfach geforderte Citizen Science wird hier vorbildlich dialogisch gelebt.“³

Probleme, aber auch neue Möglichkeiten ergaben sich durch die sich ändernde Personalstruktur während der Förderdauer. [...]

Da die Projektleiterin sich im Sommer 2018 für die Annahme eines Fellowships am Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien der Universität Erfurt entschied (siehe Punkt 4) und von dort bis heute voll finanziert wird, ergab sich die Möglichkeit, die eingesparten Personalmittel kostenneutral in eine Verlängerung für die beiden Doktorandenstellen umzuwidmen.

Positiv hervorgehoben werden soll an dieser Stelle, die Flexibilität der Leibniz-Gemeinschaft bei der Mittelumwidmung und die große Unterstützung durch die Verwaltung im ZZf, vor allem für die Dialogreise am Ende des Forschungsprojektes, die für alle Beteiligten Neuland darstellte.

¹ Siehe z.B. MDR um 4, Kerstin Brückweh zu Gast in der Sendung vom 24.9.2020; „“, Interview von Peter Maxwill mit Kerstin Brückweh, Der Spiegel, 30.8.20; <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/wiedervereinigung-und-mauerfall-so-erlebten-die-ostdeutschen-die-wende-a-3d7e29fe-b7be-4672-b44c-56d9fd0fa5ab#>; Planet Wissen „30 Jahre Mauerfall“, Gespräch mit Kerstin Brückweh und Manja Präkels, WDR, Aufzeichnung 10.7.2019 (Sendetermin, 20.9.2019); Geteilte Nation, Gespaltene Gesellschaft. Live vom Deutschen Historikertag in Münster, Interview mit Kerstin Brückweh, Deutschlandfunk, 26.9.2018; Ostdeutscher Alltag im Umbruch. Zwischen Aufbegehren und dem Wunsch nach Ordnung, Interview mit Kerstin Brückweh und Kathrin Zöller, Deutschlandfunk, 28.6.2018; „Checker Tobi EXTRA – Der Mauerfall- Check“, Experteninterview mit Anja Schröter, ARD 16.6.19; „Meet the Germans“, Gespräch mit Clemens Villinger für die Youtube-Webserie der Deutschen Welle, Aufzeichnung am 23.9.20; Interview von Clemens Villinger für die italienische Tageszeitung La Stampa (erschieden am 29.9.20); Fachberatung und Interview mit Kathrin Zöller für das Filmprojekt: „Umgewendet - Die (Nach)Wendezeit in der Schule“, Kato Movin' Art Company Katharina Herrmann/Tobias Haase GbR, Dokumentarfilm, wird 2020 in der ARD gesendet.

² Kerstin Brückweh/Clemens Villinger/Kathrin Zöller (Hg.), Die lange Geschichte der „Wende“. Geschichtswissenschaft im Dialog, Berlin 2020.

³ ProWissen Potsdam e.V./ Potsdam Research Network, WISPoP Potsdamer Preis für Wissenschaftskommunikation 2020, <https://wis-potsdam.de/de/wispop-potsdamer-preis-wissenschaftskommunikation-0>.

3. Ergebnisse und Erfolge

Stellen Sie zentrale Ergebnisse und Erfolge in den Bereichen Forschung (Publikationen, abgeschlossene Qualifizierungsarbeiten, Drittmittelwerbung, wissenschaftliche Veranstaltungen, etc.) und Transfer (Beratung, Technologietransfer, Presse/Öffentlichkeitsarbeit) dar.

Aus den vier Teilstudien lassen sich vier übergreifende inhaltliche Ergebnisse formulieren:

1. Vielfach ist im alltäglichen Handeln ein **Fortwirken von Ideen, Tugenden und Mentalitäten** zu beobachten, die teilweise bis ins 19. Jahrhundert zurückgeführt werden können. So unterscheiden sich Ost- und Westdeutsche bei Vorstellungen von Leistung, Eigentum oder Selbstversorgung wenig – einzelne soziale Gruppen dafür umso mehr. Es sind einerseits die verschiedenen politischen Systeme des 20. Jahrhunderts, aber auch allgemeine Prozesse (Industrialisierung, Verstädterung, Digitalisierung etc.), die Fakten geschaffen haben und Anpassungen der Mentalitäten an die äußeren Rahmenbedingungen notwendig gemacht haben. Daraus sind ebenso Spannungsverhältnisse entstanden wie aus den Regelungen des Einigungsvertrages (etwa mit Blick auf das Wohneigentum).

2. Die **Wucht und Geschwindigkeit der Ereignisse in der Kernzeit des Umbruchs**, in der das alte System abgelöst und durch ein neues ersetzt wurde – also von der friedlichen Revolution im Herbst 1989 bis zum formalen Beitritt zur Bundesrepublik nach Artikel 23 des Grundgesetzes am 3. Oktober 1990 –, lässt sich als **Gleichzeitigkeit der Unsicherheiten** charakterisieren. Sie begleitete Ostdeutsche noch weit in die 1990er-Jahre hinein. Starke Emotionen prägten diese Zeit: von Euphorie und Hoffnung bis zu Angst und Erschöpfung. Dieses Ergebnis ist nicht neu, aber gerät manchmal bei der nüchternen analytischen Betrachtung in Vergessenheit, obwohl gerade die Emotionen sehr wichtig für die Bewertung der Transformationszeit aus der Perspektive der Betroffenen sind.

3. Ostdeutsche entwickelten aus den verschiedenen Strategien und Praktiken, die teilweise aus der DDR fortgeführt, teilweise neu angewandt wurden, in den 1990ern ein spezifisches **Umbruchwissen**. Der in der Kernzeit des Umbruchs von 1989/90 festgelegte Systemwechsel wirkte sich zeitlich verzögert in der Lebenswelt aus, das heißt, es brauchte einige Zeit bis zum Beispiel die Auswirkungen des Vermögensgesetzes vor Ort und damit in der Lebenswelt zu merken waren. Anders bzw. schneller war das beim Konsum, aber auch hier mussten die alten Alltagspraktiken und -strukturen angepasst und neue erlernt werden. Das zeitverzögerte Ankommen der Änderungen auf der Ebene des Systems im Alltag führte zu alternativen Periodisierungen des Umbruchs in der Lebenswelt der Menschen und damit zu einer langen Geschichte der „Wende“.

4. Die positiven Errungenschaften werden heute selten erinnert bzw. sie werden selten im öffentlichen Sprechen, dafür aber in den eher privaten Gesprächen erwähnt. Es gibt **verschiedene Rahmen**, in denen teilweise ein- und dieselbe Person eine Begebenheit unterschiedlich erzählt. Außerdem gibt es ein **Auseinanderfallen von Erwartungen vor 1989 und in der Kernzeit des Umbruchs von 1989/90 mit den Erfahrungen der 1990er und den Erinnerungen von heute**. In gewisser Weise sind die verschiedenen Erzählungen und auch die Veränderungen der Erinnerungen immer anzutreffen, aber bei diesem Thema zeigt sich eine besonders große Differenz.

Zu den Ergebnissen in Form von Publikationen, Veranstaltungen, Beratungen etc. siehe die Listen im e-Portal und den Punkt 2 –

4. Chancengleichheit

Gehen Sie hier kurz auf Ihre Initiativen und Maßnahmen zur Sicherung der Chancengleichheit, insbesondere bei der Personalentwicklung und Personalgewinnung, ein.

Programm „Frauen für wissenschaftliche Leitungspositionen“

Neben der schon durch das Programm „Frauen für wissenschaftliche Leitungspositionen“ bedingten weiblichen Projektleiterin war auch die Postdoc-Stelle mit einer Frau besetzt, ebenso eine der Doktorandenstellen. Zudem wurden auch die studentischen Hilfskräfte besonders gefördert, so begleiteten zwei studentische Hilfskräfte die Abschlussreise, berichteten über die Social Media Kanäle des ZZF und konnten so wichtige Berufserfahrungen erlangen. Außerdem schrieb eine der Hilfskräfte einen Beitrag für den Abschlussband.

Die Projektleiterin konnte sich über ihre Arbeit für Führungspositionen weiter qualifizieren. Sie wurde für Gutachten von deutschen und europäischen Drittmittelgebern ebenso wie für deutsch- und englischsprachige Peer Review angefragt. Außerdem konnte sie Erfahrung in der Betreuung von Doktoranden bzw. Doktorandinnen sammeln und hat zusätzlich Abschlussarbeiten an der Universität Tübingen betreut und an Promotionsverfahren an der Universität Potsdam mitgewirkt. Durch die konkrete Arbeit am Forschungsthema ist sie als Expertin gefragt – derzeit insbesondere von verschiedenen Medien (MDR, ZDF, La Stampa, Spiegel etc.) und als Erstellerin einer Expertise für die Kommission „30 Jahre Friedliche Revolution und Deutsche Einheit“ beim Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat. Weiterhin wurden ihr – neben der Stellung als Privatdozentin in Tübingen – auch an der Universität Erfurt die mitgliedschaftliche Stellung einer Hochschullehrerin eingeräumt. Sie ist im Max-Weber-Kolleg außerdem stimmberechtigtes Mitglied im Kollegrat und konnte dadurch Erfahrung in der universitären Gremienarbeit sammeln. Außerdem wurde sie als Mitglied in den renommierten Arbeitskreis für Rechtswissenschaft und Zeitgeschichte an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz aufgenommen. Sie wurde für mehrere Berufungsverfahren für Professuren eingeladen und erhielt zwei Listenplätze, derzeit sind noch zwei Verfahren offen. Insofern hat das Programm gut funktioniert.

Besonders hilfreich war in dieser Hinsicht auch die Einbindung in das Mentoring-Programm der Leibniz-Gemeinschaft.

[...]

5. Qualitätssicherung

Beschreiben Sie kurz Ihre Maßnahmen zur Qualitätssicherung, insbesondere hinsichtlich der Einhaltung guter wissenschaftlicher Praxis sowie bei der Verfügbarmachung (Open Access) ihrer Forschungsergebnisse.

Durch die Präsentation von Projektergebnisse in unterschiedlichen Formaten sowie interne und externe peer-review-Verfahren und Begutachtungen in den beteiligten Institutionen wurde die Einhaltung guter wissenschaftlicher Praxis gewährleistet. Die Doktoranden wurden im Arbeitsprozess durch die Projektleitung begleitet und waren zudem in das umfassende Doktorandenprogramm des ZZF eingebunden (u.a. als Sprecherin der Doktoranden und als Mitglied im Betriebsrat).

6. Zusätzliche eigene Ressourcen

Bitte schätzen Sie die Höhe der Mittel ab, die im Rahmen des Projekts als „In-kind“ Leistungen an ihrem Institut, den beteiligten Leibniz-Instituten und/oder den universitären Kooperationspartnern erbracht wurden. Differenzieren Sie dabei nach Personalmitteln (z.B. in Personenmonaten, wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Mitarbeiter) und Sachmitteln.

Für die Förderformate Leibniz-Professorinnenprogramm und Leibniz-Junior Research Groups geben Sie bitte auch die Höhe der Kofinanzierung durch die Leibniz-Einrichtung an.

Personalmittel: Vom 1. Oktober 2018 bis zum Projektende war die Projektleiterin hauptsächlich als Fellow am Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt angestellt (Vollzeit, W2-Anlehnung). In Potsdam war die Stundenzahl zunächst vom 1.10.2018 bis 30.9.19 auf eine Wochenarbeitszeit von 5 Stunden und ab dem 1.10.2019 bis zum Ende der Projektlaufzeit auf 7 Stunden reduziert.

7. Strukturen und Kooperation

Beschreiben Sie die konkrete Ausgestaltung bestehender Kooperationen im Berichtszeitraum inkl. möglicher Hindernisse und Herausforderungen. Ergänzen Sie ggf. Veränderungen der Governance Ihres Vorhabens und/oder die Aufnahme neuer Partner bzw. Kooperationsbeziehungen. Sind im Berichtszeitraum neue Kooperationsbeziehungen zu institutionellen Partnern aufgenommen worden, erläutern Sie bitte kurz den wissenschaftlichen Nutzen für Ihr Vorhaben.

Sollten die Veränderungen Zusatzvereinbarungen zur oder Änderungen der bestehenden Kooperationsvereinbarung mit sich gebracht haben, fügen Sie diesem Bericht bitte entsprechende Kopien bei.

Von den bei Antragstellung genannten Kooperationen haben sich vor allem die zu den Primärdatenhaltern beim DIW-SOEP und bei der Sächsischen Längsschnittstudie als sehr produktiv und sogar notwendig für den Erfolg des Projektes erwiesen; zum einen weil die Datenhalter vielfach über Erfahrungswissen über die Daten verfügen, das sich für Außenstehende nur langsam erschließt (etwa bei der Erstellung der SOEP-Bögen für die erste Erhebung in Ostdeutschland 1990), zum anderen weil bei ihnen Daten lagen, die bisher noch nicht ausgewertet wurden (z.B. die Originalfragebögen mit den handgeschriebenen Antworten auf offene Fragen der Sächsischen Längsschnittstudie). So kam über den Kontakt zu Gert G. Wagner auch ein vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung finanzierter Werkvertrag für Oral-History-Gespräche zur Dokumentation der Geschichte der empirischen Sozial- und Bildungsforschung in Deutschland seit den 1970er Jahren zustande.

Als besonders wichtig haben sich in diesem Zusammenhang neue Kooperationen erwiesen, die mit weiteren Primärdatenhaltern eingegangen wurden, aber nicht unbedingt formalisiert wurden. Das hing nicht zuletzt mit der lange ungeklärten Frage der Datenarchivierung für qualitative Interviews zusammen: Vielfach finden sich die Interviews bei den Primärdatenerzeugern zu Hause im Keller oder auf dem Dachboden. So entstanden Kontakte zu einzelnen Primärdatenerzeugern, die teilweise der Wissenschaft den Rücken gekehrt haben. Wichtig wurden die Interviews und Dias der Studie zur sächsischen Kleinstadt Wurzen von Cordia Schlegelmilch und die Interviews zum thüringischen Merxleben von Barbara Schier sowie die stadtsoziologischen Interviews von Carsten Keller und Bettina Glock. Bereits in geordneten Infrastrukturen bei e-Labour waren die Interviews zur Leipzig von Wolfgang Dunkel. Gerade diese Erfahrung von wertvollem Quellenmaterial für die jüngste Zeitgeschichte und von fehlenden Infrastrukturen in der Geschichtswissenschaft hat zur Beteiligung an der Antragstellung für das von der DFG bewilligte Projekt „Sozialdaten als Quellen der Zeitgeschichte. Erstellung eines Rahmenkonzepts für eine Forschungsdateninfrastruktur in der zeithistorischen Forschung“ geführt – ein interdisziplinärer Antrag verschiedener Partner: Prof. Christina von Hodenberg (DHI London), Prof. Lutz Raphael (Trier), Dr. Pascal Siegers (GESIS), Prof. Sabine Reh (DIPF). Aufgrund meiner befristeten Anstellung musste ich als Antragstellerin zurücktreten, konzeptionell ist die Arbeit der von mir geleiteten Forschungsgruppe „Die lange Geschichte der ‚Wende‘“ aber maßgeblich in den Antrag eingegangen und wird bei der Umsetzung so auch eingebunden.

Wichtig für die inhaltliche Arbeit des Projektes waren zudem die Aufenthalte von Gastwissenschaftlern und -schaftlerinnen aus Ostmitteleuropa, insbesondere zur Polnischen Akademie der Wissenschaften konnten hier gute Kontakte aufgebaut werden.

8. Ausblick

Beschreiben Sie die wichtigsten zukünftigen Forschungsfragen und -felder.

1. Die große mediale, öffentliche, politische und wissenschaftliche Nachfrage nach den Ergebnissen zur Alltags- und Gesellschaftsgeschichte Ostdeutschlands in der langen Geschichte der „Wende“ zeigt, dass hier mit dem geförderten Projekt erst Neuland betreten wurde. Neben die Teilstudien zu Wohnen bzw. Wohneigentum, Konsum, Schule und lokaler politischer Kultur sollten weitere Teilstudien treten (etwa zur Arbeit, zur Religion oder anderen Formen von Sinnstiftung).
2. Für die jüngste Zeitgeschichte sind Forschungsdaten für eine Zweitanalyse von großem Interesse. Dafür fehlen bisher noch etablierte Arbeitsroutinen und Infrastrukturen, die explizit für die Geschichtswissenschaft funktionieren und nicht einfach aus anderen Disziplinen, etwa den Sozialwissenschaften übernommen werden können. (dazu das erwähnte DFG-Projekt „Sozialdaten als Quellen der Zeitgeschichte. Erstellung eines Rahmenkonzeptes für eine Forschungsdateninfrastruktur in der zeithistorischen Forschung“)
3. Um für die Transformationsgeschichte von 1989 die Forschungsdaten für eine Zweitanalyse verwenden zu können, muss eine Quellenkritik erfolgen, die weit über das übliche Maß einer Quellenkritik hinausgeht. Das ist der Fall, weil zeitgleich zum wissenschaftlichen Arbeiten in den 1990ern die wissenschaftlichen Institutionen und das Personal evaluiert und teilweise abgewickelt wurde. Es bedarf hier also einer Wissensgeschichte der Sozialwissenschaften in der 1990ern (siehe dazu den Blog-Beitrag von Kerstin Brückweh⁴).

⁴ Kerstin Brückweh, The history of knowledge. An indispensable perspective for contemporary history, in: GHI Washington, History of knowledge. Research, resources, and perspectives, December 4, 2017, <https://historyofknowledge.net/2017/12/04/the-history-of-knowledge-an-indispensable-perspective-for-contemporary-history/>